

Beide Fenster zeigen den entsprechenden Charakter von „Scherenfenstern“, deren Umräumung nicht aus einer einzigen Decke besteht und deren Bewegungsbild sich bisweilen als Ergebnis einer Beanspruchung schieb zu älterem zonarem Bau oder als Ergebnis der Scharung zweier Beanspruchungsrichtungen, nicht aber aus der primitiven Deckentheorie verstehen läßt. An der Berührungsstelle der tektonisch jüngsten und höchsten Oetztaler Masse, des Innsbrucker Quarzphyllits, mit welchem tektonisch und stratigraphisch eine mesozoische Serie allenthalben geht und des dort von beiden überdeckten Kalkphyllits liegt Matri. Ein Querbruch besteht dort nicht. Ueber Bau und Stratigraphie der mesozoischen Falten wird andernorts ausführlich berichtet.

Ebenso wird im Jahrbuch erörtert, inwiefern sich am Tauernwestende eine Analogie mit den Serien der Schweizer penninischen Falten finden läßt, wenn man die tektonische Serienfolge: 1. Quarzphyllit (St. Bernhard), 2. Tauern (Monterosa), 3. Oetztaler (Dentblanche) von unten nach oben, die inhaltlichen Anklänge dieser Serien an die penninischen der Schweiz und die Tektonik des Tauern-Scherenfensters berücksichtigt und die Annahme macht, daß 1 über 2 rückgefaltet ist, nachdem dieses mit der nördlichen Stirne in 1 eingesunken war.

Im Spätherbst wurden von Dr. Sander die Glazialschotter des Innsbrucker Mittelgebirges östlich und westlich der Sill kartiert.

Dr. Erich Spengler verwendete die Zeit vom 21. Juni bis 1. August und vom 9. August bis 11. September zur Fortführung der Neuaufnahme des Spezialkartenblattes Eisenerz, Wildalpe und Aflenz (Z. 15, Kol. XII).

Der ungewöhnlich regenarme Sommer hat es möglich gemacht, in dieser Zeit von den Standquartieren Wildalpen, Hinter-Wildalpen, Gams, Lassing und Palfau aus den größten Teil der NW-Sektion dieses Blattes aufzunehmen und außerdem noch einige Touren auf den angrenzenden Teilen der SW-Sektion anzuschließen.

Der Scheibenberg in der nordwestlichen Ecke des Blattes wird von der östlichen Fortsetzung des Gamssteinzuges gebildet, einem meist sehr steil NW fallenden Schichtpaket von antiklinalem Bau, in dessen Kern an mehreren Stellen Spuren von Werfener Schiefen nachweisbar sind. Besonders merkwürdig ist die Tatsache, daß der Wettersteinkalk nur im Nordflügel auftritt, wodurch die anisische und ladinische Stufe hier fast zehnmal so mächtig ist als im Südflügel.

Vom Scheibenberg durch die dem Mendlingtale folgende Brühl—Altenmarkter Linie — hier eine annähernd vertikal stehende Dislokation — getrennt, erhebt sich das schöne Gewölbe der Hochkaargruppe. Hier ergab sich gegenüber der Bittner'schen Aufnahme ein weitaus stärkeres Vorherrschen des Hauptdolomits; ferner wurde eine Einschaltung von fossilführenden Kössener Schichten in den stellenweise recht megalodontenreichen Dachsteinkalk sowie ein sehr schmaler, 2 km langer, synklinal eingefalteter Streifen von rotem Liaskalk und jurassischen Radiolariten aufgefunden. Südlich des Salzaales setzt sich das Gewölbe des Hochkaars in der flach südfallenden Dachsteinkalkplatte des Stangls fort, welche eine viel reichere Be-

deckung von oberjurassischen Hornsteinkalken trägt, als die alte Karte angibt.

Hochkaar- und Stanglgruppe werden an einer SW—NO streichenden bei Fachwerk das Salzatal querenden Linie von der Dolomitregion von Abbrenn überschoben. Während Bittner in dieser Region bloß Hauptdolomit und vereinzelte Vorkommen von Raibler Schichten einzeichnete, ergab sich durch mühevolle Verfolgung der schmalen Bänder von Raibler Schichten, daß dieses unübersichtliche Waldgebiet zum größeren Teil aus lichthem Ramsaudolomit, zum kleineren aus dunklerem Hauptdolomit besteht und einige Antiklinalen und Synklinalen erkennen läßt. Der nördliche Teil dieses Gebietes, die Umgebung von Klaus und Rotwald, konnte bisher mangels einer entsprechenden Unterkunft noch nicht kartiert werden.

Stanglgruppe und Dolomitgebiet von Abbrenn werden vom Plassenkalkzug Wolfstein—Torstein an vorgosauischer Schubfläche überschoben.

Ueber Plassenkalk und Dolomit transgrediert die südfallende Gosau von Gams, die ihrerseits wieder vom Ramsaudolomit der Aibelmauern überschoben wird. Der Gebirgszug zwischen Gams—Torsattel—Salzatal einerseits, Goßgraben—Goß—Hinter-Wildalpener Tal andererseits ist ein System von jungen, kompliziert gebauten Schuppen, an deren Bau sich Gosauschichten in viel reicherm Maße beteiligen, als bisher bekannt war. Der südlichste dieser Gosauzüge ließ sich im Salzatal bis über Wildalpen hinaus gegen Osten verfolgen.

In der Region, welche nördlich durch das Salzatal zwischen Brunntal und Wildalpen sowie durch das Hinter-Wildalpener Tal, südlich durch den Hauptkamm der westlichen Hochschwabgruppe begrenzt wird, vollzieht sich der Uebergang aus der Dachsteinkalk- in die Dachsteiriffkalkfazies. Die Schubfläche zwischen Kräuterin (Oetscherdecke) und Riegerin (hochalpiner Decke) hat zwischen Brunntal und Siebenseetal ihr westliches Ende, weiter gegen Westen zu sind beide Decken vereinigt. Hingegen setzt bei Hinter-Wildalpen eine WSW streichende Verwerfung mit gesenktem Südflügel ein, welche wahrscheinlich mit dem Gesäusebruch — nördlich vom Himbeerstein und Bruckstein — identisch ist. Die Schubfläche zwischen Kräuterin und Riegerin und diese Verwerfung können keinesfalls zu einer einheitlichen Linie zusammengezogen werden.

Höchst auffallend ist das isolierte Auftreten von Aflenzer Fazies südwestlich von Hinter-Wildalpen. Am Schafhallsattel wurde ein neues Vorkommen von Gosausandstein entdeckt.

Der Kessel des Siebenseetales und das untere Hopfgartental sind von Lokalmoränen des Hochschwabgebietes erfüllt, welche den Hopfgarten- und Holzapfelbach gestaut hatten. Das Salzatal trägt eine sehr deutlich ausgeprägte Schotterterrasse, welche mit der Niederterrasse des Ennstales zusammenhängt.

Ueber die geologischen Verhältnisse des in den Sommern 1920 und 1921 aufgenommenen Gebietes wird in Kürze ein ausführlicherer Bericht erscheinen.